

Genossenschaftliche Initiativen der Daseinsvorsorge im Ländlichen Raum am Beispiel von Landgemeinden und kleinen Kleinstädten in Deutschland

Cooperatives' Provision of Public Services in Rural Areas Using the Example of Rural Communities and Small Towns in Germany

Isabel Adams*, Nicola Gindele und Reiner Doluschitz

Universität Hohenheim Institut für Landwirtschaftliche Betriebslehre (410c),
Forschungsstelle für Genossenschaftswesen, Germany

*Correspondence to: isabel.adams@uni-hohenheim.de

Received: 15 Dezember 2017 – Revised: 4 Juli 2018 – Accepted: 22 Juli 2018 – Published: 12 Dezember 2018

Zusammenfassung

Im Zuge von partiellen Herausforderungen bei der flächendeckenden Erbringung der Daseinsvorsorge unter anderem in den Ländlichen Räumen, wurden in den vergangenen Jahrzehnten vermehrt Genossenschaften (e.G.) gegründet. In der Praxis wird dies durch Nahversorgungseinrichtungen wie Dorfläden, Erhalt von Schwimmbädern sowie Kultur- und Bildungseinrichtungen in der Rechtsform eG erkennbar. Welches Leistungsspektrum die Genossenschaften abdecken und welches Ziel mit einer Genossenschaftsgründung in den Ländlichen Räumen verfolgt wird, wird am Beispiel von Landgemeinden und kleinen Kleinstädten in Deutschland mittels einer deutschlandweiten quantitativen Befragung untersucht. Anhand einer Clusteranalyse wird aufgedeckt, dass die untersuchten Genossenschaften sowohl bestehende Strukturen erhalten, als auch neue Strukturen in der Daseinsvorsorge schaffen. Zusammenfassend reicht das Leistungsspektrum über den Mitgliederkreis hinaus und kann damit allen Menschen dieser Region und damit dem Gemeinwohl zu Gute kommen.

Schlagerworte: Genossenschaften, Daseinsvorsorge, Ländliche Räume, Clusteranalyse

Summary

The provision of public services nationwide across Germany, including in rural areas, has met with challenges and resulted in an increasing number of cooperatives being founded in recent decades. In practice, this is achieved by local service facilities offering amenities such as village shops, maintaining swimming pools, and preserving cultural and educational institutions in the legal form of cooperatives. This study examines the range of services provided by cooperatives and the objective of establishing cooperatives in rural areas, that is, in rural communities and small towns, by means of a quantitative survey carried out across Germany. A cluster analysis is used to show that the cooperatives included in the study both maintain existing structures and create new structures for public services. In summary, the range of services extends beyond the group of members to affect everyone living in the region, thereby benefitting the community as a whole.

Keywords: Cooperatives, services of public interest, rural areas, cluster analysis

1 Einleitung

Den Leistungen und Gütern der Daseinsvorsorge kommt eine nahezu existenzielle Bedeutung zu und ein Wegfall dieser würde zu bedeutungsvollen Einschränkungen führen. Der Begriff Daseinsvorsorge umfasst die Bereitstellung von Gütern und Leistungen wie Gas-, Wasser- und Energieversorgung, Müllabfuhr, Abwasserbeseitigung, Bildungs- und Kultureinrichtungen sowie Verkehrs- und Beförderungsleistungen (Mühlenkamp, 2007, 11), sowie die Versorgung mit Lebensmitteln. Eingeführt wurde der Begriff von Ernst Forsthoff (1902–1974), allerdings wurde er weder aus rechtlicher noch aus gesellschaftswissenschaftlicher Sicht abschließend definiert (Ambrosius 2008, 527). In Anlehnung an Ambrosius (2008, 527) umfasst Daseinsvorsorge die wesentlichen Bereiche der Grundversorgung, die im Interesse der Allgemeinheit erbracht werden und dem Gemeinwohl dienen.

In der Praxis sind gegenwärtig Herausforderungen bei der Erbringung der Daseinsvorsorge sichtbar, die durch die zunehmende Urbanisierung sowie den demografischen Wandel noch weiter verschärft werden. Deutlich wird dies beispielsweise in Form von geschwächten oder unvollständigen Einrichtungen wie abgewirtschafteten Turnhallen, einer Reduzierung des öffentlichen Personen-Nahverkehrs (ÖPNV) auf den Schülerverkehr, die Aufgabe von Arztpraxen (Dünkel et al., 2014, 117) sowie die Schließung von Kindergärten, Schulen und Poststationen (Barlötius und Neu, 2007, 84). Solche Phänomene machen die ohnehin schon benachteiligten Regionen zunehmend unattraktiver als Lebensraum für die vorhandenen und potenziell künftigen BewohnerInnen und münden in eine Abwärtsspirale, die zusätzlich von mangelnden Arbeitsplätzen sowie generell vergleichsweise schlechten Erwerbsmöglichkeiten angetrieben wird. Die aufgezeigten Entwicklungen verschärfen die Situation bezüglich der flächendeckenden Erbringung der Daseinsvorsorge, welche ohnehin in den Ländlichen Räumen erschwert ist (Blome-Drees et al., 2015, 33). Besonders kleinere Gemeinden, ohne leistungsfähige Strukturen der Daseinsvorsorge, sind vom demografischen Wandel betroffen (IREUS, 2011, 64f.) und stehen diesbezüglich vor großen Herausforderungen.

Ein partiell bereits praktizierter Lösungsansatz zur Begrenzung der dargestellten Herausforderungen ist die Gründung von Genossenschaften, die das Ziel haben, Leistungen und Güter der Daseinsvorsorge zu erbringen. Dass es vor allem im letzten Jahrzehnt zu derartigen Neugründungen von Genossenschaften im Bereich der Daseinsvorsorge gekommen ist, wird von verschiedenen Beobachtungen, Statistiken und Praxisbeispielen untermauert (Blome-Drees et al., 2015; Doluschitz et al., 2013; Goeschel, 2012, 51; Klemisch und Boddenberg, 2012, 570; Kluth, 2017; Martens, 2012, 145; Münkner, 2012, 332; Stappel, 2016, 66).

Vor dem aufgezeigten Hintergrund beschäftigt sich der vorliegende Beitrag mit Genossenschaften im Bereich der Daseinsvorsorge, speziell in den Ländlichen Räumen, da diese Räume vom demografischen Wandel besonders be-

troffen sind. Ergebnisse aus veröffentlichten Expertenbefragungen liefern bezüglich der Fragestellung, inwiefern Genossenschaften zur Erhaltung der Lebensqualität speziell in Ländlichen Räumen beitragen können, ein heterogenes Meinungsbild (Willersinn et al., 2015, 55). Der vorliegende Beitrag hat zum Ziel, die Beantwortung der noch offenen Fragestellungen hinsichtlich der Bedeutung von Genossenschaften der Daseinsvorsorge und ihrem Wirken in den Ländlichen Räumen weiter voranzutreiben und analysiert im Fokus die folgenden Forschungsfragen:

1. Welches Leistungsspektrum entfalten Genossenschaften der Daseinsvorsorge in Ländlichen Räumen gegenwärtig?
2. Mit welchem Ziel wirken Genossenschaften der Daseinsvorsorge speziell in Ländlichen Räumen?

2 Methodische Vorgehensweise

Aus einer erstmalig durchgeführten, standardisierten sowie deutschlandweiten Befragung von Genossenschaften der Daseinsvorsorge gehen neue Erkenntnisse zu den verfolgten Zielen und zum Leistungsspektrum hervor. Ein entsprechender Fragebogen, welcher mittels einer sechsstufigen Likertskala beantwortet werden konnten, wurde im Sommer 2017 zum einen durch sieben kooperierende Genossenschaftsverbände, zum anderen auf Basis einer Recherche im gemeinsamen Registerportal der Länder deutschlandweit versandt. Den Verbänden wurde inhaltlich, entsprechend zum vorliegenden Beitrag, Handreichungen zur Eingrenzung der relevanten Genossenschaften gegeben. Die schlussendliche Eingrenzung oblag aus Gründen des Datenschutzes den jeweiligen Verbänden. Schätzungsweise erreichte der Link zur Umfrage deutschlandweit rund 400 relevante Kontakte, das heißt, die Rücklaufquote liegt ca. bei 15 %. Verlässliche Aussagen bezüglich der Grundgesamtheit können nicht gemacht werden.

Der Definitionsproblematik der Daseinsvorsorge geschuldet, wird die Zusammensetzung der zugrundeliegenden Stichprobe genau beschreiben. Rund 28 % der antwortenden Genossenschaften verfolgen das Ziel, die BürgerInnen mit Energie zu versorgen, weitere 20 % widmen sich der Nahversorgung mit Lebensmitteln und Gütern des täglichen Bedarfes, wohingegen rund 11 % einen Bildungsauftrag verfolgen. Genossenschaften, welche angeben mehrere Tätigkeitsfelder abzudecken (13 %), haben beispielsweise ein kulturelles und gastronomisches Angebot oder bieten einen innerstädtischen Raum für Kunst, Bildung und Soziales. Zudem geben rund 7 % ein Profil an, welches Gesundheit und Pflege als Förderzweck hat. Gleichzusetzen sind Schwerpunkte wie Bürgerhäuser und -räume, Kunst und Kultur wie etwa ein Kino sowie Sport und Freizeit mit jeweils 4 %. Eine untergeordnete Rolle spielen genossenschaftliche Gasthäuser (3 %) und Bürgerbusse (rund 2 %; n=57). Relevante Merkmalsträger, die Eingang in die zugrundeliegende Stichprobe erhalten, sind hinsichtlich ihrer Tätigkeit zunächst zwar heterogen, weisen dennoch folgende Gemeinsamkeiten

auf: (1) Die Initiativen/ Einrichtungen sind im Sinne des Genossenschaftsgesetzes eingetragene Genossenschaften, (2) wurden in den letzten 12 Jahren, d. h. nach der GenG Novelle 2006 gegründet, (3) sind im Ländlichen Raum angesiedelt, (4) widmen sich Belangen der Daseinsvorsorge im Sinne der obengenannten Definition, (5) sind bürgerbasiert, d. h. Großteil der MitgliederInnen sind BürgerInnen, (6) sind regional aufgestellt, d. h. die MitgliederInnen kommen überwiegend aus einem Umkreis von maximal 15 km, (7) haben ihren Sitz in der Bundesrepublik Deutschland.

Die Antwortenden standen in folgendem Bezug zur jeweiligen Genossenschaft: 69 % Vorstandsvorsitzende sowie Vorstandsmitglieder, 28 % Aufsichtsratsvorsitzende sowie Aufsichtsräte, 3 % ohne Angaben (n=57). Ein Drittel gab an, weiblich zu sein, etwa zwei Drittel gaben an, männlich zu sein. Die systematische räumliche Einteilung erfolgte nach Angaben des Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR), da diese Systematik „allgemein gebräuchlich“ ist (Meng, 2012, 12) und den Vorteil der Mehrdimensionalität hat. Landgemeinden und Kleine Kleinstädte werden unter Ländliche Räume zusammengefasst.

3 Ergebnisse

3.1 Leistungsspektrum

Im Folgenden wird versucht, Antworten auf die gestellten Forschungsfragen herauszuarbeiten:

(1) Welches Leistungsspektrum entfalten Genossenschaften der Daseinsvorsorge in Ländlichen Räumen gegenwärtig?

Das Leistungsspektrum wird anhand von drei Dimensionen beleuchtet: (1) *Was*: Welche Leistungen werden übernommen? (2) *Für wen*: Welche Personen- / Zielgruppen haben Zugang zu den Leistungen? (3) *Wo*: Welches Einzugsgebiet hat Zugang zu den Leistungen?

Die ersten beiden Dimensionen sind in Tabelle 1 abgebildet. Die linke Spalte zeigt die Leistungen, die erbracht werden (Cronbach Alpha=0,797). Diese werden nachfolgend als Leistungsportfolio bezeichnet. Des Weiteren wird abgebildet, für wen die Leistungen erbracht werden. Dies geschieht mit dem Ziel, eine Einschätzung geben zu können, inwiefern das Leistungsportfolio beziehungsweise die daraus resultierende Förderwirkung über den Kreis der Mitglieder hinausreicht und die Angebote von Menschen einer ganzen Region genutzt werden können. Die zur Auswahl stehenden Antwortmöglichkeiten sind: (1) Leistung wird ausschließlich für Mitglieder, (2) Leistung wird für Mitglieder als auch für Nicht-Mitglieder und (3) Leistung wird nicht übernommen.

Die Ergebnisse aus Tabelle 1 zeigen, dass die Leistungen in sämtlichen Fällen überwiegend für Mitglieder sowie für Nicht-Mitglieder erbracht werden (Ø n=54), siehe Markierung „*“. Von über der Hälfte der Genossenschaften (53,7 %) werden infrastrukturelle Aufgaben, wie etwa der Erhalt von verschiedenen Gebäuden und Einrichtungen für Mitglieder sowie auch Nicht-Mitglieder übernommen, wo-

Tabelle 1: Empfänger verschiedener Leistungen der Genossenschaften der Daseinsvorsorge

Leistungsportfolio	Leistung wird ausschließlich für Mitglieder übernommen	Leistung wird für Mitglieder als auch für Nicht-Mitglieder übernommen	Leistung wird nicht übernommen	n
Cronbach Alpha = 0,797	Häufigkeiten Nennungen (%)			
Schaffung eines physischen Treffpunkts	12,7	54,6*	32,7	55
Übernahme infrastruktureller Aufgaben	22,2	53,7*	24,1	54
Anlaufstelle / Sozialer Anknüpfungspunkt	17,9	51,8*	30,3	56
Bilden eines Netzwerkes für Gleichgesinnte	23,6	49,1*	27,3	55
Anlaufstelle bei Fragen / Problemen	25,9	48,2*	25,9	54
Schaffung einer Plattform für Gleichgesinnte	22,6	47,2*	30,2	53
Organisation von Veranstaltungen	21,4	46,5*	32,1	56
Anbieten / Schaffen von Weiterbildungsmöglichkeiten	11,5	23,1*	65,4	52
Übernahme karitativer Aufgaben	3,8	19,3*	76,9	52

* prozentual höchste Angabe der Personengruppe, die Leistung erhält.

Quelle: Eigene Erhebung und Darstellung

hingegen karitative Aufgaben in jedem fünften Fall (19,2 %) für Nicht-Mitglieder erbracht werden.

Dieses Ergebnis weist darauf hin, dass die Genossenschaften der Daseinsvorsorge nicht ausschließlich die direkten Mitglieder fördern, sondern einem Personenkreis, der über die Mitglieder hinausgeht, das identische Leistungsportfolio anbieten. Gründe hierfür können auf der einen Seite im Gemeinwohl-Gedanken mit Blick auf die Erhaltung der Attraktivität einer Region ihren Ursprung haben. Auf der anderen Seite, können ökonomische Gründe hinter der Ausdehnung der Personenkreise, welche gefördert werden, stehen. Durch eine höhere Auslastung könnte das Ziel verfolgt werden, eine höhere Rentabilität zu erreichen.

Welches Einzugsgebiet die Genossenschaften erreichen, liefert weitere Erkenntnisse zur Annäherung an das Leistungsspektrum der Genossenschaften der Daseinsvorsorge und trägt zur Beantwortung der forschungsleitenden Fragestellung bei. Die meisten Mitglieder (44,7 %; n=56) wohnen in der näheren Umgebung, das bedeutet in einem Umkreis von bis zu 15 km. Ein starkes Drittel (37,3 %) der Mitglieder kommt aus der direkten Umgebung der jeweiligen Genossenschaft. Ein kleinerer Teil der Mitglieder ist überregional (< 100 km) ansässig, 7,3 % der Mitglieder sind deutschland- oder europaweit angesiedelt. Im Ergebnis kann festgehalten werden, dass der überwiegende Teil (82 %) der Mitglieder im direkten Nahbereich (< 15 km) der jeweiligen Genossenschaft angesiedelt ist. Diese Aussagen beruhen, auf den Antworten der Befragten. Diese wurden befragt, wie viel Prozent ihrer Mitglieder auf den jeweils unterschiedlichen räumlichen Ebenen wohnen.

Resümierend ist festzuhalten, dass zum einen das Leistungsspektrum über den Kreis der Mitglieder hinausgeht und dadurch den Personen einer ganzen Region zu Gute kommen kann. Zum anderen ist der Großteil (82 %) der Mitglieder im Umkreis < 15 km wohnhaft. Dies deutet darauf hin, dass sich das Leistungsspektrum auf eben diesen Umkreis sowie die Personen, die in diesem Umkreis leben, konzentriert.

3.2 Clusteranalyse hinsichtlich der Genossenschaften in den Ländlichen Räumen

(2) *Mit welchem Ziel wirken Genossenschaften der Daseinsvorsorge speziell in Ländlichen Räumen?*

Zur Verdichtung der Ergebnisse bezüglich der Ziele der Genossenschaften in der Daseinsvorsorge und zur anschließenden Gruppierung der Genossenschaften der Stichprobe, wurde eine Clusteranalyse durchgeführt, wobei einzelne Fälle anhand ihrer Antworten gruppiert werden. Die angewandte Two-Step-Clusteranalyse bringt den Vorteil mit sich, dass kategoriale und intervallskalierte Variablen in die Analyse mit eingebracht werden können, Ausreißer separiert werden und die optimale Anzahl der Cluster automatisch bestimmt wird (Janssen und Laatz 2007, 491). Als Distanzmaß wurde das Likelihood-Maß gewählt, da kategoriale Variablen mit in die Analyse eingehen. Das Schwarzsche-Bayes-Kriterium (BIC) wurde als Clusterkriterium herangezogen. Das Sil-

houettenmaß für Kohäsion und Separation ($=0,5$) gibt das Verhältnis zwischen der inneren Kompaktheit eines Clusters und dem Abstand zu den benachbarten Clustern an.

Das Ergebnis der Clusteranalyse ist in Tabelle 2 dargestellt. Sie zeigt die Mittelwerte und Standardabweichungen der clusterbildenden sowie -beschreibenden Variablen beider Cluster.

Zwei Drittel und somit der überwiegende Teil (68 %) der Genossenschaften der vorliegenden Stichprobe ist dem *ersten Cluster* zuzuordnen. Zu den Genossenschaften des *zweiten Clusters* gehört ein Drittel (32 %) der Genossenschaften der Stichprobe.

Durch die folgende Vor- sowie *Gegenüberstellung* hinsichtlich mitgliederstruktureller und aufgabenbezogener Eigenschaften bzw. der jeweiligen Mittelwerte der einzelnen clusterbildenden und clusterbeschreibenden Variablen (Tabelle 2), lassen sich Unterschiede der beiden Cluster zueinander detektieren. Darauf basierend werden die unterschiedlichen Ziele der neugegründeten Genossenschaften im Ländlichen Raum abgeleitet.

Das *erste Cluster* der Stichprobe zeichnet sich durch die Schaffung von Neuem bzw. neuer Strukturen der Daseinsvorsorge aus, wodurch eine Angebotslücke vor Ort verkleinert sowie das bestehende Angebot verbessert werden kann. Dieses Cluster übernimmt weniger kommunale, sondern eher infrastrukturelle sowie karitative Aufgaben. Die durchschnittliche Mitgliederanzahl beträgt 159 Personen. Kennzeichnend ist, dass im Vergleich zum zweiten Cluster keine Schließung einer Vorgänger-Einrichtung vorausging und die Gründung somit in keinem Zusammenhang mit einer bestehenden Einrichtung steht. Charakteristisch haben Genossenschaften des ersten Clusters das Ziel, durch ihre Existenz neue Strukturen zu schaffen und werden im Folgenden „Neue-Strukturen-Schaffende“ genannt. Die Neugründungen in eben diesen Bereichen lässt eine (wiedergewonnene) Attraktivität der Rechtsform eG erkennen.

Die Genossenschaften des *zweiten Clusters* entspringen mit einer Standardabweichung von 0,000 einer bereits geschlossenen oder der Schließung drohenden Einrichtung / Initiative. Die Gründe, die zu dieser Ausgangslage geführt haben, sind unterschiedlich. So hat etwa der Rückzug unterschiedlicher Träger bei 29 % der Genossenschaften zur Gründung geführt. Die Genossenschaften verfolgen das Hauptziel, bestehende Strukturen zu erhalten und werden daher als „Bestehende-Strukturen-Erhaltenden“ betitelt.

Die Genossenschaften, die das Ziel haben, neue Strukturen zu schaffen und dem ersten Cluster zugeordnet sind, wurden typischerweise 2010 gegründet, hingegen jene des zweiten Clusters zwei Jahre später (2012). Auffallend ist, dass die Genossenschaften des zweiten Clusters, trotz des kürzeren Bestehens, durchschnittlich 55 % mehr Mitglieder haben, wobei die Mitgliederstruktur und demgemäß der prozentuale Anteil der BürgerInnen, Unternehmen und Ämtervertretungen in beiden Clustern ähnliche Anteile aufweist. Beide Cluster greifen auf ehrenamtliche HelferInnen zurück, die Genossenschaften aus Cluster 2 sogar höchstsignifikant. Die Antwortenden des zweiten Clusters erhoffen sich zu-

Tabelle 2: Ergebnisse Clusteranalyse

Items	Cluster 1		Cluster 2	
	Ziel: Neue Strukturen schaffen n=17		Ziel: Bestehende Strukturen erhalten n=8	
Clusterbildende Variablen				
Nachfolgeeinrichtung	nein	0,332	ja	0,000
Ziel ist / war es...	Mittelwert	σ	Mittelwert	σ
... etwas Neues zu schaffen, das es vorher nicht gab.	1,29	0,772	4,13	1,126
... etwas Vorhandenes, das wegzubrechen drohte zu erhalten.	4,59	1,770	1,5	1,414
... das bestehendes Angebot (vor Ort) zu verbessern.	2,76	2,137	1	0,000
... kommunale Arbeiten zu erledigen.	4,24	1,88	3,5	1,195
... eine Angebotslücke (vor Ort) zu schließen bzw. zu verkleinern.	2,24	1,751	1,13	0,354
... ein / mehrere Gebäude / Einrichtungen zu erhalten.	3,94	1,983	3,25	1,753
Clusterbeschreibende Variablen				
Mitglieder Daten				
Anzahl Mitglieder	159	99	246	86
Gründungsjahr (Median)	2010	5,607	2012	0,00
BürgerInnen	91 %	6,082	90 %	5,482
Ämtervertretung	3 %	1,574	4 %	3,742
Juristische Personen	6 %	6,790	6 %	3,271
Alter MitgliederInnen	56	10,45	57	2
Ehrenamtliche HelferInnen	1,06	0,243	1	0,000
Gründe Mitgliedschaft				
Ich profitiere von meiner Mitgliedschaft.	1,82	1,185	1,75	1,035
Ich habe durch die Mitgliedschaft finanzielle Vorteile / erhoffe mir finanzielle Vorteile.	3,82	1,667	4,63	1,302
Ich erhoffe mir Unterstützung im Alter oder bei Krankheit.	4,53	1,281	2,75	1,581
Ich erhoffe mir Vorteile für meine Kinder / die nächste Generation.	2,59	1,278	1,5	0,756
Aufgaben				
Karitative Aufgaben werden übernommen.	2,69	0,602	2,13	0,835
Infrastrukturelle Aufgaben werden übernommen.	1,82	0,809	1,57	0,976

Der Zellenwert gibt die Mittelwerte (MW) an, Skalierung von 1 („Stimme voll und ganz zu“) bis 6 („Stimme überhaupt nicht zu“); σ =Standardabweichung.

künftig deutliche Vorteile / Unterstützung durch ihre Mitgliedschaft, verglichen mit den Angaben des ersten Clusters. Das durchschnittliche Alter der Antwortenden beider Cluster ist ähnlich (56 und 57 Jahre) und liegt damit deutlich über dem bundesdeutschen Durchschnitt von 44,3 Jahren im Jahr 2015 (Statistisches Bundesamt, 2017), was auch der Überalterung der Ländlichen Regionen entsprechen könnte. Die deutlich höheren Mitgliederzahlen des Clusters der „Bestehende-Strukturen-Erhaltenden“ deuten darauf hin, dass mehr Menschen zur Mitgliedschaft mobilisiert werden können, wenn der Verlust einer Einrichtung / Initiative greifbar und gegenwärtig ist. Demgemäß kann durch eine Mitgliedschaft „aus der Not heraus“ und reaktiv auf eine drohende Situation eingewirkt werden. Infolgedessen sind mehr Menschen zum Eintritt in Genossenschaften bereit. Den Nutzen, wel-

chen die Antwortenden aus den Genossenschaften ziehen, wird von beiden Clustern ähnlich empfunden. Die tatsächlichen und erhofften zukünftigen finanziellen Vorteile sind bei beiden Clustern nicht ausgeprägt, jedoch ist die Zustimmung etwas deutlicher bei den Genossenschaften des ersten Clusters. Dies ergibt sich wahrscheinlich aus dem Anteil der Energiegenossenschaften, welche im ersten Cluster (n=8) vertreten sind. Die Gruppe der „Bestehende-Strukturen-Erhaltende“ nehmen vergleichsweise häufiger karitative sowie infrastrukturelle Aufgaben wahr als die Genossenschaften des ersten Clusters. Das kann an dem Einfluss der Dorfladengenossenschaften liegen. Eine weitere sektorale Häufung lässt sich in beiden Clustern nicht erkennen.

Die aufgeworfene Forschungsfrage nach den Zielen lässt sich zusammengefasst wie folgt beantworten: Die Genossen-

schaften der Daseinsvorsorge in Ländlichen Räumen haben grundlegend verschiedene Ziele, die konträre Ansätze verfolgen. Zum einen wird das Ziel verfolgt, neue Strukturen der Daseinsvorsorge zu schaffen (68 %), zum anderen ist ihr Anliegen bestehende Strukturen zu erhalten (32 %). Durch die divergierenden Ansätze bzw. Ziele können die Genossenschaften der Daseinsvorsorge in unterschiedlicher Weise (schaffend und erhaltend) einen Beitrag leisten, indem sie, wie es die Marktschwächentheorie besagt, Defizite am Markt versuchen auszugleichen (Grosskopf, 1996, 75). Darüber hinaus können sie einen Beitrag zum Funktionserhalt der Landgemeinden und kleinen Kleinstädten und dadurch der Ländlichen Räume leisten, da durch sie vielfältige kommunale, karitative und infrastrukturelle Aufgaben übernommen und Leistungen bereitgestellt werden.

4 Diskussion und Fazit

Im Zuge der Loslösung vom Wohlfahrtsstaat hin zum Gewährleistungsstaat in Bereichen der Daseinsvorsorge werden neue Wege und Lösungen gesucht, die Leistungen und Aufgaben zu übernehmen. Die im vorliegenden Beitrag untersuchten neu gegründeten Genossenschaften der Daseinsvorsorge stellen eine Möglichkeit dar, auf die unterschiedlichen Herausforderungen, die im Zuge der Daseinsvorsorge entstehen, einzugehen.

In Bezug auf die Ländlichen Räume, ist es das Ziel der Deutschen Bundesregierung diese, „zu stärken, nachhaltig zu gestalten und zukunftsfähig zu machen und ihre Attraktivität zu erhalten“ (BMELV, 2011, 5). Außerdem soll die Eigenverantwortung für die Entwicklung der Regionen gestärkt und dadurch ein Beitrag zur Erhaltung gleichwertiger Lebensverhältnisse in Deutschland (Art. 72 Abs. 2 GG) geleistet werden. Da ausschließlich hoheitliche Instrumente und Maßnahmen nicht ausreichend zielführend für die Weiterentwicklung von Städten und Dörfern sind (Kötter et al., 2015, 137), können „Strategien mit kooperativen Ansätzen und privaten Initiativen“, die mit einer stärkeren Einbeziehung der BürgerInnen einhergehen, wesentlicher Bestandteil der zukünftigen Siedlungsentwicklung sein (Kötter et al., 2015, 136; Kersten et al., 2012, 78ff.). Wie aus den Ergebnissen zu entnehmen ist, sind die untersuchten, neu gegründeten Genossenschaften in der Daseinsvorsorge mit ehrenamtlichem Engagement seitens der BürgerInnen verbunden. Das weist darauf hin, dass die Bürgerschaft tatsächlich bereits aktiv Verantwortung in der Daseinsvorsorge übernommen hat. Die starke Einbindung und die Verantwortungsübernahme der BürgerInnen kann auf der einen Seite als eine positive Entwicklung interpretiert werden, da mündige Personen aktiv werden und stellenweise „ihre eigene“ Daseinsvorsorge erhalten und schaffen. Darin kommt der gestiegene Beteiligungswillen seitens der BürgerInnen zu tragen. Auf der anderen Seite kann die Beteiligung an ursprünglich staatlichen oder privaten Aufgaben zu einer (Verantwortungs-) Übernahme führen, welche die Bürgerschaft überfordert.

Der überwiegende Teil der Genossenschaften der Stichprobe (68 %) haben zum Ziel, neue Strukturen zu schaffen und wirken somit erneuernd. Das bedeutet, dass Genossenschaften der Daseinsvorsorge nicht nur dort ihr Potenzial entfalten, wo der Markt oder Kommunen Aufgaben nicht mehr erfüllen (können), die sie früher wahrgenommen haben (Blome-Drees et al., 2015, 134), sondern auch neue Bereiche erobern. Wie bei den Ergebnissen aufgezeigt, können Personenkreise über den Mitgliederkreis hinaus vom Leistungsportfolio der Genossenschaften profitieren. Das gibt Hinweis darauf, dass sich die Wirkung der Genossenschaften auf eine Region bezieht, in der sie angesiedelt sind und sich somit nicht ausschließlich auf den Mitgliederkreis beschränkt. Flieger (2004, 35f.) bestätigt dies und beschreibt die gemeinwohlfördernden Auswirkungen von gewissen Leistungen, die „auch externen Nutznießern zugutekommt“. Er leitet daraus eine Ausdehnung des Förderauftrags ab.

Schlussfolgernd kann festgehalten werden, dass es innovative Ansätze zur Bewältigung der Herausforderungen im Ländlichen Raum gibt, wobei der genossenschaftliche Strategieansatz der Bürgerschaft ermöglicht, selbst aktiv werden zu können. Intention des vorliegenden Beitrags ist es, die Allgemeinheit, Wissenschaft sowie Praxis dafür zu sensibilisieren sowie die Sichtbarkeit eines solchen Lösungsansatzes zur Bewältigung der Herausforderungen, die mit der flächendeckenden Erbringung von Leistungen der Daseinsvorsorge entstehen, zu erhöhen. Weitere Chancen und Risiken gilt es an anderer Stelle zu prüfen. Beispielsweise, inwiefern der zukünftige Breitbandausbau in Landgemeinden gestaltet werden könnte. Im Zuge dessen könnten bestehende und geplante (Pilot-) Projekte begleitet und analysiert werden.

Literatur

- Ambrosius, G. (2008) Konzeption öffentlicher Dienstleistungen in Europa. WSI Mitteilungen, 10, 2008, 527-533.
- Barlösius, E. und Neu, C. (2007) „Gleichwertigkeit - Ade?“ Die Demographisierung und Pheripherisierung entlegener ländlicher Räume. Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft, 146, 1, 77-92.
- BBSR (Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung). URL: <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumbeobachtung/Raumabgrenzungen/Raumordnungsregionen/downloadangebote.html> (06.09.2017).
- BMELV (Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz) (2011) Fortschrittsbericht der Bundesregierung zur Entwicklung ländlicher Räume. Berlin.
- Blome-Drees, J., Bøggild, N., Degens, P., Michels, J., Schimmele, C. und Werner, J. (2015) Potenziale und Hemmnisse von unternehmerischen Aktivitäten in der Rechtsform der Genossenschaft. Endbericht, Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Energie (BMWi). <http://www.gdw-pruefungsverbaende.de/wp-content/uploads/2015/08/potenziale-und-hemmnisse-endbericht.pdf> (01.09.2017).

- Doluschitz, R., Haug H., Laven P. und Reifschneider, A. (2013) Analyse des Neugründungsverhaltens von Genossenschaften in Baden-Württemberg vor dem Hintergrund der Novelle des Genossenschaftsgesetzes von 2006. In: Herausforderungen des globalen Wandels für Agrarentwicklung und Welternährung, 52. Jahrestagung der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaus e. V. Stuttgart: Landwirtschaftsverlag Münster, 477-479.
- Dünkel, F., Herbst, M. und Schlegel, T. (2014) Think Rural! Dynamiken des Wandels in peripheren ländlichen Räumen und ihre Implikationen für die Daseinsvorsorge. Wiesbaden: Springer VS.
- Flieger, B. (2004) Sozialgenossenschaften als Alternative bzw. Perspektive für soziale Einrichtungen, in: Nicole Göler von Ravensburg (Hrsg.) Perspektiven für Genossenschaften aus Sicht der Sozialen Arbeit, Marburger Beiträge zum Genossenschaftswesen 42, Marburg, 23-43.
- Goeschel, A. (2012) Regionale Wertschöpfung und die Staatsschuldenkrise in der Euro-Zone. In: George, W., Berg, T. (Hrsg.) Regionales Zukunftsmanagement 6: Regionalökonomie. Lengerich: Pabst Science Publishers, 46-51.
- Grosskopf, W. (1996) Genossenschaften und Wettbewerb. In: Brazda, J., Kleer, J., (Hrsg.) Genossenschaften vor neuen Herausforderungen, Festschrift für Juhani Laurinkari, Augsburg, 78-89.
- IREUS (Institut für Raumordnung und Entwicklungsplanung Universität Stuttgart) (2011) Der Beitrag der ländlichen Räume Baden-Württembergs zu wirtschaftlicher Wettbewerbsfähigkeit und sozialer Kohäsion- Positionsbestimmung und Zukunftsszenarien. Stuttgart.
- Jansen, J. und Laatz, W. (2007) Statistische Datenanalyse mit SPSS für Windows. Hamburg: Springer-Verlag Berlin Heidelberg.
- Kersten, J., Neu, C. und Vogel, B. (2012) Demografie und Demokratie. Zur Politisierung des Wohlfahrtsstaates, Hamburg: Hamburger Edition HIS Verlagsges. mbH.
- Klemisch, H. und Boddenberg, M. (2012) Zur Lage der Genossenschaften-tatsächliche Renaissance oder Wunschenken? WSI Mitteilungen 2012, 570-580.
- Kluth, W. (2017) Die Infrastrukturgennossenschaften, Begriff und Systematik sowie ihre Bedeutung als Aktivierungs- und Gestaltungsinstrument. In: Winfried Kluth (Hrsg.) Infrastrukturgennossenschaften. Halle: Universitätsverlag Halle-Wittenberg, 9-25.
- Kötter, T., Berend, L., Drees, A., Kropp, S., Linke, H.-J., Lorig, A., Reuter, F., Thiemann, K.-H., Voß, W. und Weitkamp, A. (2015) Land- und Immobilienmanagement - Begriffe, Handlungsfelder und Strategien. ZfV 2015, 3, 136-146.
- Martens, R. (2012) Raumtypisierung und Regionen - Ranking: Zum Wandel der Planungs- und Förderpolitik als Rahmen für Daseinsvorsorge in Genossenschaftsform: In: George, W., Berg, T. (Hrsg.): Regionales Zukunftsmanagement 6: Regionalökonomie, 145-151.
- Meng, R. (2012) Verborgener Wandel: Innovationsdynamik in ländlichen Räumen Deutschlands- Theorie und Empirie. Dissertation Universität Mannheim. Mannheim.
- Mühlenkamp, H. (2007) Daseinsvorsorge durch staatliche oder private Unternehmen? Wirtschaftsdienst, 2007, 11, 707-712.
- Münkner, H.- H. (2012) Der genossenschaftliche Beitrag zum Erhalt regionaler Daseinsvorsorge. In: George, W., Berg, T. (Hrsg.) Regionales Zukunftsmanagement 6: Regionalökonomie. Lengerich: Pabst Science Publishers, 332-348.
- Stappel, M. (2016) Neugründungen von Genossenschaften in Deutschland nach der Reform des Genossenschaftsgesetzes- Geht der Boom der „2000er-Genossenschaften“ zu Ende? Zeitschrift für das gesamte Genossenschaftswesen, 66, 2, 61-78.
- Statistisches Bundesamt (2017) Altersdurchschnitt der Bevölkerung sank 2015 auf 44 Jahre und 3 Monate URL: https://www.destatis.de/DE/PresseService/Presse/Pressemitteilungen/2017/06/PD17_197_12411.html (13.06.2017).
- Willersinn, C., Laven, P. und Doluschitz, R. (2015) Genossenschaften und Lebensqualität im ländlichen Raum. Zeitschrift für das gesamte Genossenschaftswesen, 65, 1, 41-58.

